



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

**Dreyfacher Weeg Zu der Christlichen Vollkom[m]enheit,  
Nach Anleitung deß Heiligen Ignatii**

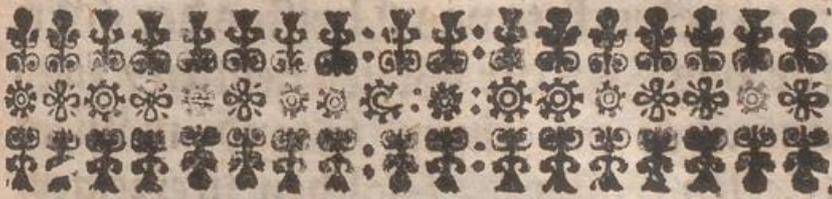
**Waldner, Peter**

**Ingolstadt, 1731**

2. Consideration, Und Erforschung sambt etlichen Exemplen für die nachmittägige Zeit des anderen Tags der Wochen von dem Seelen-Eyffer nach Maß seines Stands.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-60715](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-60715)



2.

CONSIDERATION,  
 Und Erforschung sambt et-  
 lichen Exemplen für die nachmit-  
 tägige Zeit des anderen Tags der  
 dritten Wochen von dem Seelen-  
 Cyffer  
 nach Maß seines Stands.

Reg. 10. Coad.

## Anmerckung.

Es beglaubet Turfelinus in Beschrei-  
 bung des Lebens des Heil. Franc.  
 Xaverii, daß ihm die Betrach-  
 tung des Leydens Christi ein gewalti-  
 ger Antrib zu einem unermüdeten See-  
 len-Cyffer gewesen seye. Sollen dems  
 nach die Betrachtungen des heutigen  
 Tags von dem Leyden Christi / wann  
 D man

man bedencket/was Christus der HErr  
für das Heyl der Seelen gelitten / einen  
antreiben zu einem Stand. mässigen  
Seelen. Enffer. Solchen zu erzeugen/  
haben die jenige/welche zu den zeitlichen  
Hauß. Aembteren aufgenommen wor-  
den/ein sehr grosse Gelegenheit/weilen  
alle ihre Verrichtungen helffen zu dem  
Seelen. Heyl.

1. Wir seynd alle ein Leib, ein Religion,  
ein Gesellschaft, und haben alle ein Intent, und  
Vorhaben, nemblich mit den Gnaden Göt-  
tes nit nur allein eigener Seelen. Heyl und  
Vollkommenheit außzuwarten, sonderen auch  
des Nächsten Heyl, und Vollkommenheit  
mit gemeldter Gnad nach bestem zu befördern.

Dises End zu erreichen wird vonnöthen  
seyn, daß etliche Prediger des Göttlichen Wortes,  
etliche Beicht. Väter, andere Professores, an-  
dere auch Coadjutores oder zeitliche Mitsel-  
fer seyen, einer hat des anderen Hülff vonnöthen,  
es könnte niemand predigen, niemand beichthö-  
ren, keiner lehren, keiner studieren, wo nit die an-  
dere dem Zeitlichen abwarteten, und was die  
Gesundheit und Kräfte zu erhalten vonnöthen  
zubereiteten; dann wann zum Exempel der  
Prediger müste kochen, so könnte er sein Ambt nit  
versehen. Kan also der Koch auf seine Weiß  
in anderen predigen, und helffen zu dem Seelen-  
Heyl.

2. Als der Heil. Augustinus den Grimmigen Sauli, wider die Christen wolte beschreiben / spricht er also : Damit er nur in aller deren Händen seyn möchte / die Sthephanum steinigten / verwahrte er ihrer aller Kleider ; wütete also mehr mit der Hülff / die er allen thäte / als wann er ihn mit seinen Händen gesteiniget hätte. Hat diß seinen Platz in den bösen Wercken, was rumb sollen wir im Guten nit also schliessen ? sintemahlen Gott der Herr vil geneigter ist uns zu belohnen / als zu straffen.

3. Sehr wohl hat der Geistreiche Avila dises angemercket, als er zwey Geistliche / die zuvor, ehe sie sich in die Societät begeben, grosse Seelen Eufferer waren, durch Brief ermahnet, sie solten deßhalben nit sorgfältig seyn, ob ihnen diß oder jenes Ambt anvertrauet werde / oder nicht, weil in der Societät alle Aembter, auch das Schlüssel-waschen helffe zu Befehrung der Seelen, dann weil das Zihl, und End dises Instituts, spricht er, ist, die Seelen Gott gewinnen, kan man wohl sagen, es diene alles zum Heyl der Seelen, was darin geschicht, es seye solches verwürfflich oder ansehlich. Darumb ein jeder sein Ambt mit solcher Meinung, das Heyl der Seelen zu befördern, verrichten solle. Und eben darumb mit grossem Lust, und Freud.

4. Ein jeder als ein sonderbares Glied eittes Leibs hilfft in seinem Thun und Ambt zum allgemeinen Nutzen, und Vorhaben der ganzen

Societät. Ein jeder befehret die Seelen. Ein jeder wird theilhaftig alles Gutes, was in derselben geschicht. Und damit die Mithelfer, oder Coadjutores gar nicht zweiffeln, hat unser Heil. Vatter nit umbsonst in denen Constitutionibus befohlen, sie sollen mit Martha Thell in ihrem Dienst zu friden seyn, und nicht für ein geringe Gnad, und Gutthat Gottes halten, daß sie Glieder, und nicht Helffer seyen des Leibs, oder der Gesellschaft, durch welche zu Gottes Ehr, und der Seelen-Heyl so vil Gutes geschicht. Dann fürzlich zu schliessen, weil dises der Zweck unseres Stands ist, die Seelen zu Gott befehren, wird das Ambt des Kochs, Portners, Einfauffers &c. gleichwie zu Hülff der Societät, also auch zur Bekehrung der Seelen dienstlich seyn.

5. Dises erscheinet noch klärer auß dem folgenden: dann wann dise Ehr oder Frucht, so zum Exempel auß dem Predigen geschöpffet wird, allein denen zum besten kommet, die mit predigen, beicht hören und anderen Diensten umbgehen, hätten sich die Oberen am billichsten zu beklagen, welche gar kein Zeit, oder Gelegenheit haben/ solchen abzuwarten; jedoch nuzet der Obere vilmehr den Seelen/ indem er sein Ambt fleissig verrichtet, andere in ihrem Thun getreulich unterweist, jeden an seine Stell und Station weißlich führet, als wann er in der Person predigte, oder beicht hörte.

6. Ein Kriegs-Obrister thut ja vilmehr, als seine Soldaten, wann er ihnen befiehlt, was zu thun

thuu seye; dann ohne seinem Befelch gehet keiner dem Feind entgegen, keiner streittet wider ihn/ keiner kombt dem anderen zu Hülff; der Obere thut fast allein was sie alle thun, warumb soll ihm dann nit die Victori zugeschriben werden? Ein Werckmeister, wann er seinen Untergebenen diß oder jenes auferlegt, und bald das/ bald ein anderes, wie es verrichtet seye/ von ihnen erforschet, verrichtet ja mehr, als die Knecht. Gleichwie also die Oberē, ob sie schō nit mit predigen, beicht hörē, operieren beschāfftiget seynd, dan noch und zwar fürnemblich helffen zu allem, was durch ihre Anordnung geschicht. Also helffen auch auf ihre Weiß die F. F. Coadjutores zu allem dem, was durch die Prediger, durch die Beicht, Vätter ꝛc. Gutes geschicht.

7. Und das ist ein Leib, und vil Glieder seyn; dann gleichwie eines Menschen Leib vil Glieder hat, aber alle Glieder nit thun, was das ander, sonder ein jedes sein eigenes Ambt, und dan noch dienet eines nit ihm alleinig, sonder dem ganzen Leib (dann ja die Füß ihnen nicht allein gehen, die Händ nit für sich allein arbeiten, der Mund ihme nit allein die Speisen zermahlet, der Magen ihme nit allein kochet) also ist die Religion ein Leib, und alle Religiosen dises Leibs Glieder, die zu Erhaltung derselben unterschiedliche Dienstverrichten.

8. Dife Gleichnuß hat vorlängst der Heil. Paulus gebraucht zu denen Corintheren, da er spricht: Dann gleichwie ein Leib ist/ und  
 Y 3 hat

hat doch derselbige vil Glieder/ alle Glieder aber eines Leibß/ wiewohl ihr vil/ seynd sie doch ein Leib : so aber der Fuß spräche/ ich bin kein Hand/ und so das Ohr spräche/ ich bin nit das Aug/ sollte es dessenthalben nit ein Glied des Leibs seyn. Dann wann der ganze Leib das Aug wäre/ wo blibe das Gehör? so er ganz das Gehör wäre/ wo blibe der Geruch? Nun aber hat GOTT die Glieder gesetzt/ das ein jedes dem anderen diene/ die Hand dem Aug/ die Fuß dem Haupt ic. Es kan aber das Aug nit sagen zu der Hand/ ich bedarff deiner nit/ oder widerumb das Haupt zu den Füßen / ich bedarff eurer nicht. Also seyt auch ihr / spricht der Apostel/ der Leib Christi/ und Glieder unter einander/ und GOTT hat etliche gesetzt in der Kirchen/ aufs erste die Apostel/ aufs andere die Propheten/ aufs dritte die Lehrer / darnach die Wunderthäter/ darnach die Gaaben gesund zu machen / Regieret mancherley Jungen ic. Solcher Unterschied ist der Kirchen vonnöthen; jedoch ist alles in einem Geist geordnet zu einem End, nemlich zu dem Heyl und Seeligkeit der Seelen.

9. Ein solcher Leib ist auch die Religion. Es müssen in derselben nit alle Zungen, nit alle Augen, nit alle Ohren seyn, nit alle können Obes ren, nit alle Beicht-Väter, Prediger, Lehrer seyn, man muß auch Hand und Fuß haben, und darfs fen die Augen, oder Haupt nit sagen, sie bedarfs fen der Hand oder Fuß nit, weil solche Glieder zu Erlangung unseres Zihl/und Ends vonnöthen seynd, darauß dann erfolgt/daß alle in der Socie- tät, wann sie wollen, gleichen Nutzen empfangen.

10. Jedoch weil allen/ auch den Brüdern obliget, daß sie das ihrige darzu thun, und in ge- meinem Gespräch mit den Welt-Leuten allzeit sich befließen etwas Geistliches zu Erbauung mit einzuführen, darauß dann ein unglaublicher Nutzen entstehet. Dife Weiß den Nächsten zu gewinnen hat der Heil. Vater hoch gehalten, daß er im sibenden Theil seiner Constitutionen, da er von Mittlen, dem Nächsten zu helffen, handelt, allen und insonderheit denē Coadjutoren befiehlt, daß sie (ein jeder nach seinem Stand und Gelegenheit) den Nächsten mit Gottseeligem Gespräch zum Guten er- mahnen/mit Rath und Reden zu guten Wercken/ und insonderheit zum beich- ten anreitzen sollen.

11. Difes zu thun haben sie gar oft ein Ges- legenheit, dann weilten sie oft nothwendig vil mit den Außwendigen zuthun, und auch zu schaf- fen haben; als da seynd, welche das Ambt eines Portners, Einkaufers zc. versehen; Item wel-

the Gefellen. Weiß aufgehen; wie auch die in  
ihren Werckstätten daheimb weltliche Gefellen  
bey ihrer Arbeit halten müssen, so kan allzeit ein  
solcher geistlicher Frucht mit einlauffen neben  
Verrichtung zeitlicher Geschäften. Weitens  
gleichwie Gott insonderheit mit dem Einfälti-  
gen sein Gespräch und Gemeinschaft haltet  
(denen er nit selten grosse Göttliche Gaaben  
mittheilet) also würdiget er sich offit, nit minder  
durch solche auch bey dem Neben- Menschen  
vil und grosse Sachen aufzurichten, sonderlich  
wann sie auß guten Eyffer mit rechtmässiger Be-  
scheideneheit der verlihenen Gnad mitwürcken.  
Ja die Welt-Leuth selbst werden offit mehr durch  
dergleichen Verfohnen aufrichtigen Gespräch  
auferbauet, bewögt / und zu allem guten aufge-  
munteret, als durch die Predigen selbst, oder der  
Gelehrten Conversation, vñ welcher sie sich offit  
nit also bewögen lassen, als von denen, von wel-  
chen sie eines theils wissen, daß sie nit gestudiert.  
anderen theils dannoch einen aufferlesnen Eyffer  
und Geist sehen, von welchem sie billich gedew-  
cken müssen, daß er allein von Gott herkomme.

12. Die aber ist zu mercken, daß sie nit über-  
schreutten das fürgestellte Zihl in angedeuter  
Regl, welcher dise Wort, ihrem Stand ge-  
mäss, einverleibt seynd. Damit sie solchem nit  
zu wider handlen.

1. Sollen sie sich nit unster stehen auf jede  
Weiß dem Nächsten zu helfen, als mit predi-  
gen / offentlich docieren zc. sonder allein mit  
geistlichen Gesprächen, welche doch auch allein  
über

über die massen kräftig, und oft eben dieses auß-  
richten, was andere öffentliche Nempfer.

2. Die Materi der geistlichen Gespräch soll  
seyn, gute Rāth und Ermahnung geben zu guten  
Wercken, und sonderlich zum beichten. dann diese  
Stuck seynd allē nūchlich und nothwendig, brau-  
chen auch hierzu nit so grosse Geschicklichkeit,  
sonder sie kōnten auß ihrer eigner Erfahrung und  
stātem Gebrauch genugsame Unterweisung ge-  
ben. In andere höhere Ding, sonderlich in die  
Strittigkeit des Glaubens, oder was die Er-  
wählung des Stands, oder andere Gewissens-  
Sachen anbetrifft, sollen sie sich nit einlassen, son-  
der gleichwohl zu dem Priester und Beicht-  
Vatter leitten und weisen.

3. Durch den Nächsten werden so wohl  
verstanden die Haus-Genossen, als die Auß-  
wendige; doch bey solchen, die eines höheren  
Stands seynd, gebühret ihnen vilmehr Unter-  
weisung einnehmen, als außgeben wollen.

4. Solle solche Hülff nit zu jeder Zeit/son-  
deren allein/wann es die Gelegenheit gibt, ges-  
chehen, nemlich wann sie sonst auß krafft ihres  
Ampts, oder auß Gehorsamb mit dem Näch-  
sten handeln. Dergleichen Gelegenheit ist auf  
der Reiß, in den Herbergen, in Begleitung der  
Priester, wann sie andere heimsuchen müssen,  
oder von anderen besucht werden, und lastlich in  
der täglichen Recreation mit den Haus-Genos-  
sen.

5. Soll man acht geben auf das Alter, so  
wohl dessen, der da redet, als mit dem man redet,  
Dann

Dann einem jungen gemeiniglich nit gebühret,  
 Daß er einem erlebten ohne sondere Noth und  
 Ursach Unterweisung geben wolle. Hernach ist  
 zu bedencckē eines jeden Wissenschafft, daß er vō  
 keiner höheren Sach zu reden sich unterstehe, als  
 er ihm trauet. Endlich soll sich einer seines  
 Stands erinnern, daß er nit als ein Gewalt-  
 habender, sonder mit geistlicher Einfalt und Demuth  
 auch von denen Dingen rede, welche ihm  
 zulässig. Welcher auf dise Stuck achtung gibt,  
 wird das vorgestellte Zihl nit überschreitten.

## Erforschung

Über die 10. Regl F. F. Co-  
 adjutorum von dem Seelen-Eyffer  
 gemäß ihrem Stand.

I.

**A**ls ich bedenccket, was auß dem geistreich  
 chen M. Avila herbeygebracht worden?  
 2. Ist aber dem also, wann nemblich die  
 Schüssel waschen, und trücknen ist die Seelen  
 bekehren, ist wohl ein Ambt, in dem man nit fan-  
 den Seelen-Eyffer erzeigen?  
 3. O wie offft hätte ich zu disem Gelegen-  
 heit, gehabt?

4. Und